

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	11 (1938-1939)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Koordination der Mittelschulen
<b>Autor:</b>	Meili, Richard
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-850929">https://doi.org/10.5169/seals-850929</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Koordination der Mittelschulen.

Von Dr. phil. RICHARD MEILI, Genf.

Das Internationale Institut für intellektuelle Zusammenarbeit veröffentlicht eben das Ergebnis einer Umfrage über das Thema: „La coordination des enseignements du second degré“<sup>1)</sup>, die mir von großem Interesse zu sein scheint, da sie ein wichtiges Problem in umfassender Weise behandelt.

Daß diese Umfrage im Auftrage der Völkerbunderversammlung unternommen wurde, mag zuerst auffallen, wird aber verständlich, wenn man den Zusammenhang des Problems der Organisation der Mittelschulen mit dem der Ueberfüllung der intellektuellen Berufe bedenkt. Es scheint mir einer der wesentlichen Verdienste dieser Veröffentlichung zu sein, das gestellte Problem nicht allein vom spezifisch pädagogisch-technischen Gesichtspunkt aus zu behandeln, sondern unter Berücksichtigung der sozialen Funktion der Mittelschulen. So liest man im ersten Satz des Vorwortes: „La réforme de l'enseignement secondaire s'est imposée à l'attention des éducateurs et des sociologues du fait même des transformations des conditions de vie de la société moderne“ (von mir gesperrt).

Der Zustrom zu den mittleren und höheren Schulen nimmt immer mehr zu, nicht nur infolge der allgemeinen Tendenz der fortschreitenden Demokratisierung der höheren Bildung, sondern auch weil immer mehr Berufe dieselbe erfordern. Diese Tendenz bringt bei der heutigen Organisation der Mittelschule die Gefahr der Ueberfüllung der akademischen Berufe mit sich und scheint zugleich das erforderliche Niveau der Mittelschule zu gefährden, oder aber, wenn sie sich wirkungsvoll dagegen wehrt, zu einer gesundheitsschädlichen Ueberbürdung der Schüler zu führen. (Eine Gruppe Genfer Aerzte hat kürzlich in dieser Angelegenheit eine Eingabe an die Erziehungsdirektion gerichtet.)

Aus dieser Sachlage ergibt sich nach Auffassung der Expertenkommission, die für den vorliegenden Bericht verantwortlich ist, die Notwendigkeit, durch geeignete Spezialisierung bei entsprechender Koordination des Mittelschulwesens und durch dazu passende Methoden der Auslese beziehungsweise der Beratung, jedem die Ausbildung zu ermöglichen, die seinen Fähigkeiten am besten entspricht.

Ich möchte zu dem an zweiter Stelle genannten Punkt einige Bemerkungen anfügen. Das Problem der Auslese für Mittel- und Hochschulen und das der Prüfungen im allgemeinen hat in den letzten Jahren in Fachkreisen zu ausgiebigen Diskussionen geführt. Die Carnegie-Stiftung hat eine ausgedehnte

1) La Coordination des enseignements du second degré. Enquête internationale. Société des Nations, Institut international de coopération intellectuelle. Paris 1938.

internationale Untersuchung über dieses Problem ermöglicht, und die stenographischen Berichte der 2 internationalen Sachverständigenkonferenzen<sup>2)</sup>, in der die Schweiz durch Prof. Pierre Bovet vertreten war, gehören sicher zum interessantesten, was die moderne pädagogische Literatur hervorgebracht hat. Zwei Weltanschauungen, vertreten durch hervorragendste Männer, stoßen hier aufeinander: die angelsächsische, technisch-sachlich, immer bereit, den neuen Umständen und auch den neuen Entdeckungen sich anzupassen, und die französische, die mit glänzender Dialektik ihr Ideal der „culture générale“ (eine Professorenkultur, sagte ein Engländer) und das sie behütende „baccalauréat“ verteidigt. Die durch diese Diskussionen veranlaßte, in Frankreich durchgeführte empirische Untersuchung über den Wert des französ. Baccalauréats<sup>3)</sup> hat aber dann doch durch die wesentlich negativen Resultate gezeigt, daß manche der früher aufgestellten Behauptungen nicht aufrechterhalten bleiben können, und hat wohl mit dazu beigetragen, daß im Bericht des Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit andere Methoden der Auslese mitberücksichtigt werden.

Eingehende Untersuchungen haben nämlich fast ausnahmslos gezeigt, daß die klassische Form der Examina eine ganz ungenügende Auslesemethode darstellt und daß die in Deutschland eine zeitlang geübte Auslese auf Grund der Schulzeugnisse — die ja auch in der Schweiz sehr verbreitet ist — und der freien Beurteilung durch den Grundschullehrer nicht besser ist. Dagegen ergab sich in allen dahingehenden Versuchen, sowohl in Deutschland wie in England und wie in den Vereinigten Staaten, daß eine Kombination von Kenntnis- und Begabungsprüfung mit psychologischen Methoden weit bessere Resultate liefert. Diese Verbesserung beruht nicht darauf, daß die psychologische Methode „unfehlbar“ ist — es gibt keine unfehlbare Methode —, sondern weil sie im allgemeinen, wenn man wirklich technisch gut durchgearbeitete Methoden benutzt, objektiver ist und vor allem, weil durch sie ein Faktor in die Beurteilung miteinbezogen wird, der sicher für den Erfolg in den mittleren und höheren Schulen von größter Bedeutung ist.

Die Testmethoden stoßen, vor allem in der deutschen Schweiz, auf starkes Mißtrauen, das, wenn es nicht einfach auf mangelnder Information beruht, weitgehend durch das Mißverständnis hervorgerufen wird, sie beanspruche, allein den ganzen Menschen in vollkommener Weise zu erfassen. Dazu ist sie sicher nicht imstande, was aber nicht ausschließt,

2) Conference on Examinations, 2 Bd. Bureau of Publications, Teachers College, New York 1931 und 1936.

3) La correction des épreuves écrites dans les examens. Enquête expérimentale sur le baccalauréat. Paris 1936.

daß sie mit ihrem beschränkten Wert nützliche Beiträge liefert, die, wie die Erfahrung zeigt, niemand mehr entbehren kann, der sie einmal benutzt hat.

Der Bericht der Expertenkommission beschränkt sich aber nicht darauf, diese Ergänzung der bestehenden Examenmethoden zu befürworten, sondern regt an, die Aufnahmeprüfungen so weit wie möglich durch eine Beratung zu ersetzen. Der Vorteil dieser Beratung ist zweifach: erstens ermöglicht sie eine rationelle Zuweisung zu den verschiedenen Abteilungen der Mittelschule, wirkt also regelnd und ermöglicht eine wirkliche Koordination, indem sie

verhindert, daß jede Abteilung die begabtesten Schüler an sich zu ziehen versucht. Zweitens schaltet sie aber einen der Hauptmängel jeder Prüfung aus, der in der speziellen, manchen Prüflingen so ungünstigen Examenssituation besteht.

Wie diese Beratung zu funktionieren hat, was sie erfordert und welches ihre Folgen sein werden, ist hier nicht der Ort, auszuführen; die vorstehenden Bemerkungen sollten ja nur auf ein wertvolles Buch aufmerksam machen und auf den Wert gewisser Methoden hinweisen, denen man auch in unseren Schulkreisen mehr Beachtung schenken sollte.

## Jugend in unserer Zeit.

Von ALICE SUZANNE ALBRECHT, Lugano.

André Maurois geht in seiner Schrift „La jeunesse devant notre temps“<sup>1)</sup> den Weg des kühlen und sicheren Beobachters, des väterlich-erfahrenen Mannes, des Kritikers, des Erziehers, dem die Jugend am Herzen liegt, weil er mit ihr und in ihr neue humanistische und künstlerische Hoffnungen aufbaut. Maurois beantwortet die Frage: ob unsere Epoche vor neuen Aussichten stehe, bejahend. Er weist auf ökonomische und politische Umwandlungen hin, auf die Macht des Luftverkehrs, die Gefahr des chemischen Krieges; die drahtlose Telephonie und die große Presse, die die öffentliche Meinung so ausschließlich zu formen vermögen, daß unsere Freiheit in größerer Gefahr steht als im vergangenen Jahrhundert. Jeder Einzelne ist der Macht der Erfindungen ausgesetzt. Unsere Generation findet weniger Befriedigung in der Lektüre, weil ihr Ausflucht-Bedürfnis durch die Bilder des Kinos und den Lärm des Radios befriedigt wird.

„Die Menschen regieren über die Dinge, aber sie verstehen die Menschen nicht mehr“. Welches sind die Ursachen dieses Intelligenzmangels? Die erste ist „die Ausdehnung unvorsichtig oder voreilig aufgestellter Probleme“; die zweite ist „der Kraftmangel, die Unzulässigkeit der mittelmäßigen Intelligenzen“ in unserer Zeit. „Der moderne Mensch besitzt Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten, aber in Wirklichkeit weiß er vom Weltgeschehen weniger als der Mensch des Mittelalters.“ Wer gibt sich Mühe, eine einzelne Frage zu untersuchen? fragt Maurois, da durch die Gewohnheit der gegebenen und vollständigen Bilder und Vorstellungen die Anstrengung schon die Kinder ermüdet und langweilt, und aus dieser Trägheit ihr Hirn geschwächt wird. Der Aufwand aller Kräfte aber vermag allein den Geist zu bilden. Was gibt uns Maurois für eine positive Antwort auf seine Fragen und Feststellungen über die chaotischen Auswirkungen unserer Zeit; über die Zurückstellung der Intelligenzentwicklung, das Bild der heutigen

Jugend und ihrer Erziehung im allgemeinen? Der Schriftsteller tritt für die gegenwärtige Jugend mit einem starken, klaren Optimismus ein. Denn in der Tat hält er unsere Zeit fähig, diese Jugend, der die vorgehende Generation dazu zu verhelfen verpflichtet ist, zu neuer Einbildungskraft und neuem Willen anzuspornen. Unsere Jugend braucht Poesie; sie braucht den Poeten, „l'homme qui fait ou qui refait l'univers“. In das Chaos der Welt und des Einzelnen vermag „der Rhythmus“ Ordnung, Beruhigung und Ausgeglichenheit einzuführen. Wie äußert sich diese Idee des Rhythmus? Sie äußert sich schon in der beruhigenden Geste, die den Säugling in den Schlaf wiegt, in den rhythmischen Bewegungen überhaupt, die eine magische Wirkung ausüben, ob sie nun eine praktische Arbeit begleiten, in Geste oder Ton, oder durch die regelmäßige, rhythmische Wiederkehr von Bildern und Vorstellungen zum Eindruck des Poetischen zurückführen. Der Künstler, der Dichter, der Musiker schafft in seinem Werk das Universum, indem er es ordnet, aber er beweist seine Größe, indem er diese Ordnung in die wirkliche Welt, mit ihren Leidenschaften und ihrem Chaos, einreicht: „l'esprit souhaite un mélange de folie et de beauté, une folie dominée par une forme“. So gelangt Maurois durch den Nachweis der großen Rhythmen aller Zeiten zu der persönlichen Ueberzeugung, daß auch unsere Epoche ihre eigene Poesie besitzt (aber die Gegenwart und Vergangenheit sind unlösbar miteinander verbunden und vermischt); neue Rhythmen, der „rhythme d'identité“ und der „rhythme de complexité“ treten hinzu; das Wechselspiel des Universellen und des Individuellen findet seinen Ausdruck in den Dichtern unserer Zeit. Denn die Künstler sind es, die unsere Zeit neu zu erschaffen vermögen. Indem wir dies entdecken, annehmen, lieben, indem wir zugleich Vertrauen in den menschlichen Geist und Liebe für dieses Universum haben, wird das Neue in der Tat geschehen.

„Nichts ist uns gegeben“, sagt Maurois, „als diese Gegenwart, die übrigens die ganze Vergangenheit

<sup>1)</sup> Flammarion-Verlag, Paris 1937.